

Personendaten bei der Sozialhilfe

Den Datenschutz ernst nehmen

Die Bearbeitung besonders schützenswerter Personendaten gehört in der Sozialhilfe der Stadt Basel zum Arbeitsalltag. Dem Datenschutz kommt daher grosse Bedeutung zu. Als erste Sozialhilfestelle der Schweiz bereitet sich die Sozialhilfe auf die Datenschutz-Zertifizierung goodpriv@cy der Schweizerischen Vereinigung für Qualitätsmanagement-Systeme (SQS) vor.

Daten über die finanziellen Verhältnisse, die Familie, die Arbeitssituation, die gesundheitlichen Beeinträchtigungen – alle diese Informationen benötigt die Sozialhilfe, um die Bedürftigkeit zu klären, den Umfang der Unterstützungsleistungen festzulegen und die erforderlichen Schritte einzuleiten, die wieder in die finanzielle Selbstständigkeit führen.

Die erhobenen Daten ergeben ein umfassendes Personenprofil. Entsprechend sorgfältig muss der Umgang mit diesen Informationen sein.

Bereits heute verfügen die Mitarbeitenden über eine hohe Sensibilität im Umgang mit Klientendaten. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Datenweitergabe an externe Stellen (Auskunftserteilung) und das Einholen von Informationen.

Neu soll der Datenschutz zu einem festen Bestandteil des Qualitätsmanagement-Systems mit klar definierten Prozessen werden.



Foto: Christian Roth

Aspekte des Datenschutzes

Die im Rahmen des Qualitätsmanagements zu treffenden Datenschutzmassnahmen umfassen verschiedene Aspekte. An dieser Stelle sollen die zwei wichtigsten hervorgehoben werden.

Datenerhebung und -bearbeitung

Die wichtigste Ebene sind die Mitarbeitenden. Sie erfassen und bearbeiten täglich sen-

sible Klientendaten. Sie verpflichten sich mit dem Arbeitsvertrag zur Beachtung des Amtsgeheimnisses, d.h., nur im Rahmen der Sozialhilfegesetzgebung Daten weiterzugeben oder Auskünfte einzuholen. Daneben müssen die Mitarbeitenden auch andere Aspekte des Datenschutzes beachten. Das Verhältnismässigkeitsprinzip verlangt, dass nur Daten erho-

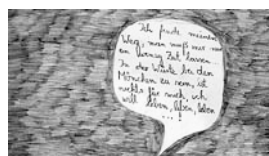
Fortsetzung auf Seite 2



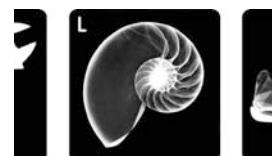
Ein gelungener
Ausflug Seite 3



Heim-Grümpeli
Seite 5



Eine gezeichnete
Lebensgeschichte
Seite 8



Offene Tür beim
Bürgerspital Seite 10

Fortsetzung von Seite 1

ben werden, die für die Abklärung der Bedürftigkeit, die Höhe der wirtschaftlichen Hilfe und zur beruflichen und sozialen Integration erforderlich sind.

Im Rahmen der Einführung, aber auch mit regelmässigen Schulungen muss bei den Mitarbeitenden die erforderliche Sensibilität für Fragen des Datenschutzes gewährleistet werden. Die gleichen Vorgaben gelten auch für Personen, die im Auftrag der Sozialhilfe arbeiten oder aus anderen Gründen Zugang zu den Klientendaten erhalten.

Datenzugriff und Datensicherung

Der Datenschutz ist aber nicht nur im Verkehr mit externen Stellen von Bedeutung. Auch bei der internen Datenbearbeitung ist der Zugang zu Klientendaten auf das für die Arbeit erforderliche Mass zu beschränken. Hierfür braucht es technische Massnahmen, um differenzierte Berechtigungsprofile zu erstellen, die Vergabe dieser Profile zu regeln und den Zugriff auf bestimmte Klientendaten mitarbeiterbezogen festzulegen. Der Datenzugriff

durch externe Stellen bedarf einer Autorisierung durch den kantonalen Datenschutzbeauftragten.

Die Daten sind aber auch vor Einwirkungen Dritter (Hacker etc.) zu schützen. Hierfür braucht es ein spezielles Sicherheitskonzept. Da die Sozialhilfe in die IT-Architektur des Kantons Basel-Stadt eingebunden ist, trägt in erster Linie der Kanton die Verantwortung für die Durchführung von Massnahmen zur Datensicherheit.

Ebenfalls zum Datenschutz gehört die Datensicherung, d.h. Massnahmen zur Minimierung des Risikos eines Datenverlustes. Datensicherung kann auch eine Abmachung mit der Software-Firma beinhalten, um in besonderen Fällen den Zugriff auf den Programmcode zu ermöglichen (z.B. bei Konkurs des Lizenzgebers).

Nicht zuletzt ist auch bei der Archivierung der elektronischen Daten dem Datenschutz Rechnung zu tragen.

Dem Datenschutz wurde bei der Entwicklung elektronischer Fallführungssysteme in unterschiedlichem Mass Beachtung geschenkt. Nicht alle Fallführungssysteme bieten heute die technischen Möglichkeiten, den Anforderungen des Datenschutzes gemäss SQS im vollen Umfang Rechnung zu tragen.

Stand der Arbeiten

Nachdem die Sozialhilfe abgeklärt hatte, ob eine Zertifizierung grundsätzlich in Frage kommt, wurde im Rahmen eines Vor-Audits die Ist-Situation erhoben und der Handlungsbedarf festgehalten.

Derzeit werden die verschiedenen Massnahmen geprüft und deren Umsetzung vorbereitet. Bis im Spätherbst müssen die verschiedenen Prozesse im Datenschutzbereich beschrieben sein. Das Zertifizierungs-Audit soll im Dezember erfolgen.

Elisabeth Braun, Sozialhilfe

EDITORIAL

Mit Motivation zum Erfolg

Den Datenschutz ernst nehmen: Als erste Sozialhilfe der Schweiz bereitet sich die Sozialhilfe der Stadt Basel auf eine Datenschutz-Zertifizierung vor. Damit nimmt die Institution der Bürgergemeinde einmal mehr eine Vorreiterrolle ein und liefert zugleich ein konkretes Projekt zur anhaltenden Diskussion rund um den Datenschutz. Die Details im Umgang mit besonders schützenswerten Personaldaten aus dem Arbeitsalltag servieren wir ab Seite 1.

Mit Motivation zum Erfolg: Ein Team des Waisenhauses konnte die Enttäuschungen der vergangenen Jahre rechtzeitig wegstecken. Der Lohn der erneuten sportlichen Bemühungen war ein erfreulicher 3. Platz im Fussballgrümpeli der Heime Basel-Stadt und Baselland. Mit Mut und mit dem Willen, eine starke Leistung abzurufen,

schaffte es die Mannschaft, aus den Fehlern zu lernen. Diese Erfolgsgeschichte lesen Sie auf Seite 5.

Eine Lebensgeschichte in Zeichnungen: Ein junger Mann startet mit seinem Deltasegler. «Es war einmal ein Berg. Es war einmal ein Drachenvlieger...» So beginnt die schön gebundene Bildergeschichte «Der Berg ruft» von Oliver Reigber. Auf 39 akkurat mit Farbstift gezeichneten Bildern können Sie die eindruckliche Lebensgeschichte einsehen. Einige Impressionen dazu ab Seite 8.

Viel mehr als ein Spital: Das Bürgerspital lädt zum Tag der offenen Tür ein. Feiern Sie die Eröffnung der Neu- und Umbauten mit. Am Samstag, 23. August 2008, erwartet Sie von 12 bis 17 Uhr ein spannendes und ab-

wechslungsreiches Programm. Mit der Fertigstellung des modernen Bürogebäudes an der Flughafenstrasse wird zweifellos eine neue Epoche eingeläutet. Ebenfalls ein erfolgreicher Abschluss eines Projektes, das mehrere Jahre dauerte und immer wieder an neue Fakten angepasst werden musste. Ihre Einladung finden Sie auf Seite 10.

Soweit einige Schwerpunkte aus dem Inhalt dieser Ausgabe, der zweiten mit neuem Design.

Wie gefällt es Ihnen? Teilen Sie uns bitte Ihre Meinung mit. Die Anschrift steht im Impressum, oder senden Sie eine Mail an remo.antonini@buergergemeindebasel.ch. Besten Dank.

Remo Antonini

Ein rundum gelungener Personalausflug

Von A wie Abstieg bis Z wie Zeremonie

Am 23. Mai 2008 war es wieder so weit: Der Personalausflug des Bürgerlichen Waisenhauses stand auf dem Programm.

MD. Bereits das Wetter liess auf einen sonnigen Tag im wahrsten Sinne des Wortes schliessen. Nach der Einteilung in zwei Gruppen starteten diese in Richtung Zolli. Die Vermutung lag nahe, dass wir bald im Affenhaus unsere turnenden Vorfahren besuchen oder im Vivarium die Stille der Unterwasserwelt inklusive Führung geniessen würden. Vor dem Zolli warteten dann auch alle gespannt auf den Start, welcher sich dann als Führung erwies, jedoch in einem ganz anderen, ungewohnten Rahmen.

Die beiden Stadtführer, Alexandra Piatti und Martin Kettner der Firma Birsig Führungen, begrüsst unsere zwei Teams und eröffneten den staunenden Anwesenden, dass wir nun Basel «under Ground» durchwandern werden. Der unweit entfernte Eingang zum Birsigkanal wurde dann auch sogleich angesteuert, und ab ging's in den Untergrund der Stadt. Rund 1,2 km lang kann dem Flüsschen Birsig

entlang die Innenstadt unterwandert werden, bis man dann zum Schluss den hellen Ausgang am Rhein beim Hotel Drei Könige ansteuert und wieder ins Leben aufsteigt.

Der Tunnel ist gut begehbar und bei niedrigem Wasserstand als gefahrlos zu betrachten. Trotzdem erstaunte es die Besucher, dass so genanntes Strandgut, wie zum Beispiel Äste, ganz an der Decke oben klemmte, was davon zeugt, dass der liebeliche Birsig auch zu einem reissenden Fluss heranschwellen kann, welcher dann den ganzen Tunnel füllt.

Im dämmrigen Untergrund verliert man Zeit- und Orientierungssinn schnell, sodass die Besucher gerne die einzelnen Abbildungen an den Wänden zum Anlass genommen haben, um zu erfahren, auf welcher Höhe man sich beim Durchwandern gerade befindet. So zeigen Bilder vom Kino Plaza oder weiter vorn vom Barfüsserplatz eindrücklich (und durch vorbeidonnende Trams auch hörbar), unter welchem Teil man sich gerade befindet. Eine Diashow in der Mitte des Tunnels gab interessante Einsichten über die Geschichte Basels, als der Fluss noch offen zwischen den

Häusern hindurchplätscherte und Unrat sowie Exkremente der damaligen Bewohner mit sich führte. Umso dankbarer waren alle Anwesenden, dass die Kanalisation heute nicht mehr durch denselben Trakt verläuft und die sogenannten «Donnerbalken» der Vergangenheit angehören.



Apéro auf der Pfalz.

Nach dieser interessanten Führung der etwas anderen Art schritten alle im gleissend hellen Licht den Münsterberg empor, um auf der Pfalz bei feinem Gugelhopf und Getränken eine Pause einzulegen. Wer Gegensätze liebte, konnte nach dem Abstieg in den Untergrund den Aufstieg auf den Münsterturm wagen und die Stadt aus einem anderen Blickwinkel bewundern.

Gemütlich ging es dann zum Tram Nr. 10, welches alle nach Oberwil führte, wo ein gemächlicher Spaziergang zum Club-Restaurant Letten-Stübli der Familiengärten SGV Lettenmatt führte. Nach einer herzlichen Begrüssung von Philippe Sprunger, dem Leiter Allgemeine Dienste im Waisenhaus, welcher an diesem Tag seinen Geburtstag in ganz spezieller Runde feiern konnte, wusste jeder, dass dieser Abend kulinarisch interessant werden würde. Eine echte Zeremonie wurde angekündigt, welche durch eine vorzügliche Vorspeise eingeweiht wurde. José Soler, ein gebürtiger Spanier, und seine Frau Annemarie bereiteten vor den Augen aller Teilnehmer eine original Paella vor, welche innert 90 Minuten zu einem farbenfrohen Highlight heranwuchs. Zwei weitere Paella-Variationen stellten auch die Vegetarier zufrieden oder Gäste, welche auf Meeresgetier lieber verzichten wollten. Gemütlich verbrachten die



Unter dem Kino Plaza.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

einen beim ausgedehnten Apéro die Wartezeit und andere gingen ihrem Spieltrieb beim Boulespielen nach, bis die Paella zum Schmaus bereit war. Als krönender Abschluss des Abendessens wurden verschiedenste Kuchen und Torten aufgetischt, welche das Organisationsteam eigens herangeschleppt hatte. Bei Kaffee und einem Spätschoppen konnte der Abend dann langsam ausklingen, bis die letzten Nachtschwärmer kurz vor Mitternacht den Heimweg einschlugen.

Ein ganz besonderer Dank gebührt den Organisatoren der Abteilung Services, welche diesen Personalausflug zu einem spassigen, interessanten und abwechslungsreichen Erlebnis gemacht haben. Zufriedene Gesichter, schöne Erinnerungen und viele, viele Fotos zeugen noch heute davon, dass das Bürgerliche Waisenhaus einen tollen Vorsommertag erlebt hat.

Eine Kernaufgabe der Bürgergemeinde

Integration und Einbürgerung

Einbürgerungen bilden eine Kernaufgabe jeder Bürgergemeinde. In den dafür zuständigen Einbürgerungsorganen der Bürgergemeinde der Stadt Basel sind sämtliche politischen Ansichten und Weltanschauungen vertreten. Die Einbürgerungsorgane der Bürgergemeinde betrachten die Einbürgerung als Abschluss eines Integrationsprozesses, wobei seit jeher eine liberale und sorgfältige Einbürgerungspolitik gepflegt wird. An einer Medienorientierung hat die Bürgergemeinde ihre seit Jahren bewährten Integrationsangebote vorgestellt. Mit diesen vielfältigen Dienstleistungen leistet sie einen wertvollen Beitrag zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung.

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 1088 Bürgerrechtsgesuche behandelt, wovon 964 angenommen wurden. Rund 100 Gesuche wurden zurückgestellt, weil die eine oder andere Einbürgerungsvoraussetzung (noch) nicht gegeben war. Das war insbesondere bei ungenügenden Sprachkenntnissen oder bei ungenügenden Kenntnissen über unser Gemeinwesen und über die hiesigen Verhältnisse der Fall. 10 Gesuche mussten mangels gegebener Einbürgerungsvoraussetzungen abgelehnt werden.

Den Bürgerrechtsbewerbenden wird im Sinne des «Förderns» und «Forderns» von Beginn weg auch Unterstützung vonseiten der Bürgergemeinde geboten. Alle Bürgerrechtsbewerbenden werden am Anfang des Einbürgerungsverfahrens zu zwei kostenlosen Informationsveranstaltungen eingeladen, wo ihnen die Anforderungen, die Erwartungen und das Verfahren erläutert sowie unsere drei Ebenen des Gemeinwesens genauer erklärt werden. Alle Bürgerrechtsbewerbenden erhalten auf diese Weise einen freiwilligen Staatskundeunterricht zum Bund, zum Kanton Basel-Stadt und zur Bürgergemeinde der Stadt Basel. Daneben haben die Bürgerrechtsbewerbenden auch die Möglichkeit, den Kurs «Fit für Basel» zu besuchen, worüber in der Bürgergemeind-Zytig schon ausführlich berichtet wurde. An fünf Abenden werden den Teilnehmenden unser Land, unser Kanton, die Bürgergemeinde, unsere Geschichte, die politischen Rechte und Pflichten, unsere Bräuche und Traditionen näherge-

bracht, so dass die Kursteilnehmenden optimal für das Gespräch mit der Einbürgerungskommission optimal vorbereitet sind.

Ungenügende Bürgerrechtsbewerbende, die sich bemüht haben, erhalten von der Einbürgerungskommission grundsätzlich eine zweite Chance und können nochmals vorsprechen. Zwar sind die Bürgerrechtsbewerbenden gefordert, ihre Defizite im Bereich der Sprache oder bei der Staatskunde selbstständig zu verbessern. Gefördert werden diese Bürgerrechtsbewerbenden aber zusätzlich mit einem ebenfalls durch die Bürgergemeinde der Stadt Basel angebotenen Förderkurs oder mit anderen individuellen Massnahmen. Die Einbürgerungsorgane der Bürgergemeinde versuchen mit all diesen Angeboten, auf jeden Bürgerrechtsbewerbenden und seine Fähigkeiten und auf die persönliche Situation einzugehen und Rücksicht zu nehmen. Sie haben deshalb diese verschiedenen Angebote geschaffen für diejenigen, welche Unterstützung suchen.

Die Bürgergemeinde und ihre Einbürgerungsorgane erwarten einiges von den Bürgerrechtsbewerbenden, bieten aber gleichzeitig auch viel, damit ein Einbürgerungsverfahren erfolgreich bestanden werden kann. Die Anforderungen an die Bürgerrechtsbewerbenden und die Erwartungen der Einbürgerungsorgane werden zu Beginn klar kommuniziert. Gleichzeitig werden aber mit den verschiedenen Kursen und Veranstaltungen zahlreiche Hilfestellungen geboten. Die grosse Nachfrage vonseiten der Bürgerrechtsbewerbenden bestätigt, dass diese Angebote sinnvoll und hilfreich sind. Die Bürgergemeinde prüft deshalb den Ausbau des bestehenden Angebots. Über weitere Aktivitäten im Bereich der Einbürgerungen und Integrationsangebote werden wir wieder zu gegebener Zeit in der Bürgergemeind-Zytig informieren.

Jens van der Meer, Zentrale Dienste

Foto: Waisenhaus



Paella – genussbereit!

Grümpeli 2008

Mit Motivation zum Erfolg



Mit Mut und dem Gedankengut von Oscar Wilde «Der Erfolg bietet sich meist denen, die kühn handeln; nicht denen, die alles wägen und nichts wagen wollen» machten sich die Buben und Mädchen des Bürgerlichen Waisenhauses auf zum diesjährigen Grümpeli der Heime Basel-Stadt und Baselland.

Das diesjährige Grümpeli der Heime wurde von der Waldschule organisiert. Recht schnell war klar, welchen Mannschaften es in diesem Jahr die Stirn zu bieten galt. Sich dieser Aufgabe zu stellen war nicht einfach. Es brauchte Mut und den Willen, Leistung zu erzielen, und die Fähigkeit, mit den in den letzten Jahren erlebten Enttäuschungen so umzugehen, dass man an erkannten Fehlern auch wachsen kann. Seit Jahren scheiterte unsere Jugendmannschaft und ging an einem Pokal vorbei. Sie blieb immer kurz unter dem magischen Drittel der Pokalgewinner hängen.

In diesem Jahr hatte sie nun erneut die Chance, nachdem ihr die Kindermannschaft im letzten Jahr mit ihrem 1. Platz gezeigt hatte, was möglich ist. In die Jugendmannschaft mischten sich neue Spieler, die im letzten Jahr dazugekommen sind. Sie ergänzten sich

mit den «Kämpfern» der alten, erfahrenen Spieler und schafften für das gesamte Team eine Entschlossenheit, die sich auf Erfolg einstellte.

Wie sie dabei den Erfolg umsetzten war beeindruckend. Am Spielrand stand eine geballte Ladung Energie, die unterstützte. Es wurden keine Spielzüge mit «man könnte und sollte doch, warum hat der nicht oder hätte der doch so und so gespielt» diskutiert, in Frage gestellt oder demotivierend kritisiert. Es wurde gelobt, beobachtet und geschaut, welches Potenzial für den nächsten eigenen Einsatz auf dem Spielfeld gebraucht wurde. So gut es ging, wurde das dann auch von den Spielern umgesetzt und eingebracht.

Der Erfolg: ein Pokal für den 3. Platz im Fussballgrümpeli der Heime Basel-Stadt und Baselland und der kühne Gedanke, im nächsten Jahr vielleicht sogar den 2. Platz zu erreichen. Fest steht schon heute, dass unsere Kinder- und Jugendmannschaften Heimvorteil haben werden, da das Bürgerliche Waisenhaus im nächsten Jahr Gastgeber sein wird.

Wir werden uns Mühe geben, die etwa 120 Kinder und Jugendlichen nach dem Spiel auch satt zu bekommen, und werden alle selbst unsere Teller brav leer essen, damit im Juni 2009 beim Grümpeli der Heime auch wieder die Sonne lacht.

Beate Gremmelsbacher, Waisenhaus



Fotos: Beate Gremmelsbacher

Bilderausstellung Eugen Goll im Waisenhaus

Werke eines Multitalents

Fotos: zVg



MD. Eugen (Geni) Goll erblickte die Welt am 27.7.1920. Sein Vater Eugen war freier Maler, zog es aber vor, Paris und andere Länder zu bereisen. Somit musste ihn seine Mutter unter schwierigen Umständen allein aufziehen. Aus diesem Grund verbrachte er einige Zeit im Bürgerlichen Waisenhaus Basel.

Geni absolvierte ein Bühnenbildstudium an der Kunstakademie München, unter anderem bei Emil Praetorius. Ab 1940 war er als Assistent am Stadttheater Basel sowie als Bühnenbildner für Schauspiel, Oper und Ballett am Städtebundtheater Biel-Solothurn tätig. 1950 bis 1968 schuf er über 20 Bühnenbilder pro Saison für die von Egon Karter damals neu gegründete Komödie Basel. Er arbeitete dort u.a. mit den Regisseuren Lukas Ammann, Leopold Biberti, Heinrich Trimbur, Werner Kraut, Egon Karter, Edward Rothe, Rolf Lan- sky und Veit Relin zusammen.

Ab 1968 war er unter den Direktoren Werner Düggelin, Hans Hollmann und Horst Statkus

an den neu fusionierten Basler Theatern engagiert. Zunächst arbeitete er als Bühnenmaler und Bühnenbildner (unter anderem 1969 für Becketts «Glückliche Tage»), dann für über 15 Jahre als Chef des Malersaals. Seine Arbeit führte ihn auch nach Wien, München und Hamburg. Er stattete Tourneen und Freilichtaufführungen aus und schuf Bühnenbilder für die Baseldytschi Bihni und das Theater Fauteuil in Basel. Als feuriger Fasnächtler im Stammverein des Barbaraclubs setzte er sein Talent auch bei Vorfasnachtsveranstaltungen («Drummeli») gerne ein. Ebenfalls entwarf er über viele Jahre hinweg die Sujets und bemalte die Laternen – der Glanz jeder Fasnacht.

Hie und da nahm er auch Spezialaufträge für Kunden entgegen, wie zum Beispiel für die Firma Roche in Basel. Fürs Theater Fauteuil kreierte er für unterschiedliche Bühnenstücke und Kindermärchen viele schöne Bilder. Zuletzt wirkte er an einem Grosseffolg mit, dem «HD Läpli» mit Roland Rasser.

Nach seiner Pensionierung 1985 begann er auch privat zu malen. Sein kleines Atelier in Allschwil wurde Zeuge dafür, was man mit Pinsel und Farbe alles machen kann. Am 16.9.2006 ist dieser vielseitig begabte Künstler, der seinen Traum mit all seinen Höhen und Tiefen gelebt hat, im Bruderholzspital von uns gegangen.



Frühwerk von Geni Goll.



Spätwerk von Geni Goll.

Ausstellung

Bilder von Geni Goll
vom 22. bis 27. September 2008
im Bürgerlichen Waisenhaus Basel,
Refektorium

Öffnungszeiten

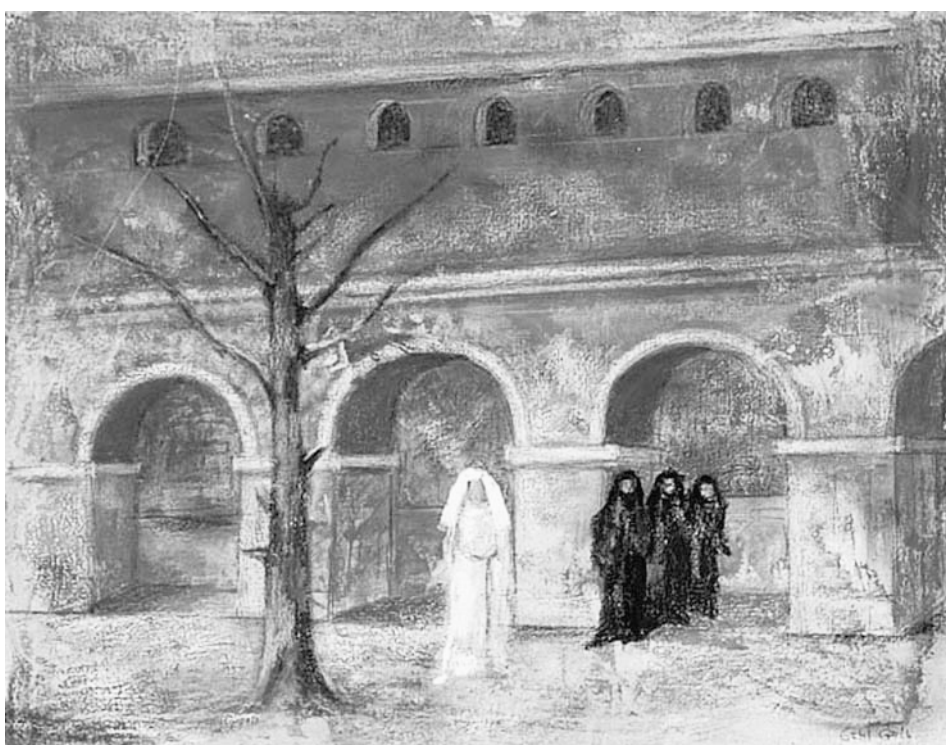
Montag bis Freitag	14.00 – 17.00
Samstag	14.00 – 18.00

Vernissage

Montag, 22. September	19.00 – 21.00
-----------------------	---------------

Dernière

Samstag, 27. September	18.00 – 19.00
------------------------	---------------



Golls Klosterbild.

Sein Sohn, Michel Goll, ist sehr stolz auf seinen Vater und dankbar, dass er durch die Ausstellung im Bürgerlichen Waisenhaus Basel das Andenken an Geni Goll bewahren und seine Werke einem breiten Publikum zugänglich machen kann. Gerne wird er die Gäste anlässlich der Vernissage am 22. September 2008 um 19.00 Uhr begrüssen.

Künstler der Kreativwerkstatt (XXV): Oliver Reigber

Eine Lebensgeschichte in Zeichnungen

«Es war einmal ein Berg. Es war einmal ein Drachenflieger...» So beginnt die schön gebundene Bildergeschichte «Der Berg ruft» von Oliver Reigber. Auf 39 akkurat mit Farbstift gezeichneten Bildern nimmt das Unheil seinen Lauf.

Erzählt wird die Geschichte eines jungen Mannes, der sich mit dem Auto in die Berge aufmacht, um dort einen Flug mit seinem Deltasegler zu machen. Es ist schon spät am Nachmittag, als der junge Mann federleicht vom Boden abhebt. «Und ich fliege! Es ist bombastisch!», ruft er.

Plötzlich erfasst ihn eine unberechenbare Böe. Der Segler stürzt ab. Der junge Mann liegt hilflos auf dem Rücken, hat furchtbare Schmerzen, wird ohnmächtig. Eine Augenzeugin hat zum Glück ein Handy bei sich. Kurz darauf erreicht ein Rettungshelikopter die Unglücksstelle. Er bringt den Verunfallten nach Zürich, wo er am Kopf operiert wird.

Langsam erwacht der junge Mann aus seiner Narkose. Er findet sich umgeben von seiner Familie. Nun erfährt er, dass er hirnerkrankt und querschnittgelähmt ist. Ein weiterer Helikopterflug bringt ihn ins Rehab in Basel, wo er zwei Wochen auf der Intensivstation liegt. Aus der Dunkelheit des Schicksals taucht eine Sprechblase auf: «Ich finde meinen Weg, man muss mir nur ein wenig Zeit lassen... In der Wüste bei den Mönchen zu sein, ist nichts für mich, ich will leben, leben, leben...»

Nach der Rehabilitation bewirbt sich der junge Mann für einen Platz in der Kreativwerkstatt, wo er schliesslich an einem Arbeitstisch seine Lebensgeschichte zeichnet. Der junge Mann ist Oliver Reigber selbst.

Vielgereist und polyglott

Oliver Reigber, der sich heute nur noch mittels seines Rollstuhls fortbewegen kann, ist ein vielgereister und gut ausgebildeter Mann. Geboren wurde er 1964 im kolumbianischen Kali. Sein Lebensweg führte ihn in verschiedene Länder: Deutschland, Venezuela, die Vereinigten Staaten und schliesslich in die Schweiz. Dies brachte es mit sich, dass der Jurist und Rückversicherungsfachmann mehrere Sprachen lernte: Deutsch, Spanisch, Englisch, etwas Portugiesisch und Französisch. Nachdem er mit seiner Frau Beth und

seiner Tochter Gwendolyn im Jahre 2005 von New York in die Schweiz gezogen war, ereignete sich auf der Rigi Scheidegg jener verhängnisvolle Unfall, der Oliver Reigbers Leben radikal veränderte.

Im Einklang mit seinem Schicksal

Erstaunlich ist, wie schnell Oliver Reigber sich mit der neuen Situation zurecht fand. «Ich habe meinen Unfall sehr schnell bewältigt», sagt er, «ich habe so viele schöne Dinge erlebt, dass ich auf mein Schicksal nicht böse sein kann. Es gibt auch viele schöne Dinge, die man nicht erlebt, wenn man nicht beeinträchtigt ist.» In der Kreativwerkstatt sieht man ihn nie schlecht gelaunt. Stets hat er ein gutes Wort für seine Kolleginnen und Kollegen; nie beklagt er sich über etwas und er beteiligt sich an möglichst allen Aktivitäten.

Wir können uns fragen, wie wir reagieren würden, wenn wir von einem Tag zum anderen querschnittgelähmt im Rollstuhl sassen, gezeichnet von einer Hirnverletzung und abhängig von fremder Hilfe. Wie muss man sich fühlen, wenn sich über Nacht alle Lebensverhältnisse, Zukunftspläne und Bewegungsmöglichkeiten verändern?

Dass Oliver Reigber auf den Schicksalsschlag mit grossem Optimismus reagiert hat, ist nicht alltäglich. Die positive Grundeinstellung zum Leben und zu seiner jeweiligen Umgebung habe er von seinem Onkel Ekkehard. In gewisser Weise befindet Oliver Reigber sich heute mit seinem Leben fast stärker im Einklang als früher. «In der Privatwirtschaft wurde der Stress immer stärker. Im Bürgerspital gibt es für mich keinen Stress. Wo hat man das sonst?»

Im Juni trat er für einige Zeit ins Rehab ein, um mit Schwimmen und Turnen sein Körpergefühl und mit Sprachübungen seine Ausdrucksfähigkeit zu üben. Denn der Unfall hat auch das Sprachzentrum beeinträchtigt, sodass Oliver Reigber oft das richtige Wort nicht findet. Die Musik ist vielleicht die Sprache, die da zu Hilfe kommt. In seinem Bilderbuch zeichnet er sich auch als Leadsänger in der Musikgruppe. Bei der Weihnachtsfeier der Kreativ- und Textilwerkstatt sang er zur Begeisterung des Publikums den Beatles-Song «Come together». Hat er den Text wohl auch auf sich selbst bezogen? «One thing I can tell you is you got to be free.»

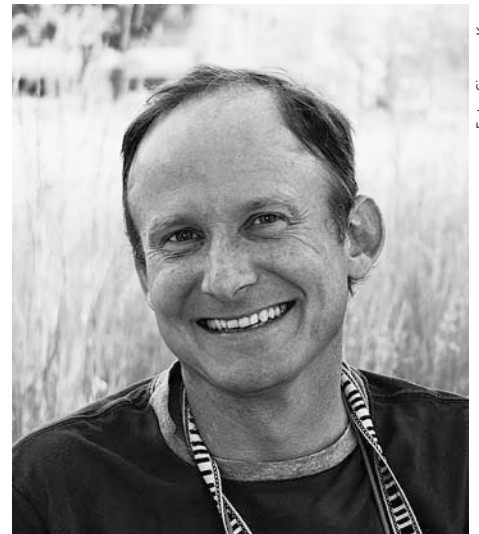


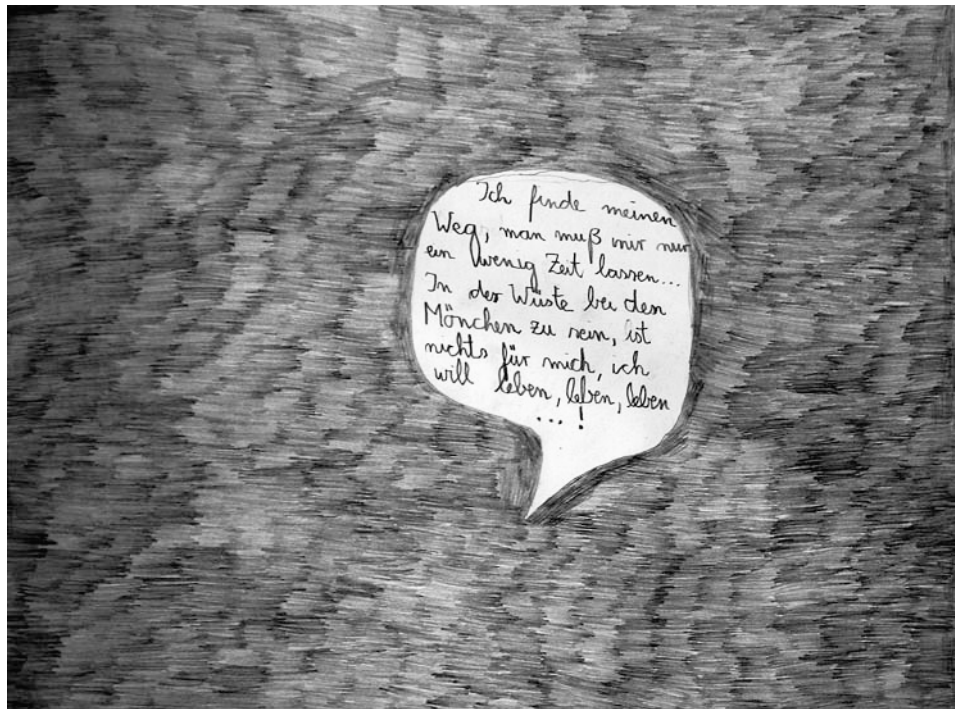
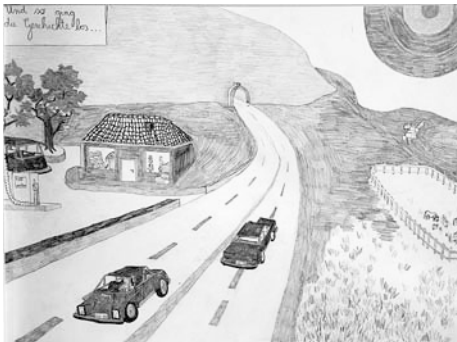
Foto: Simone Kurz

Zurück zu der Bildergeschichte: Das letzte Bild des berührenden Buches zeigt einen lächelnden Oliver Reigber in seinem Rollstuhl. Er wendet sich ganz direkt an uns: «Tja, das ist meine Geschichte. Und deine?»

Thomas Brunnschweiler, Bürgerspital

Kischtli-Preis 2008

MD. Bereits zum 8. Mal wird am 18. September 2008 der beliebte Kischtli-Preis für ehrenamtlich geleistete Kinder- und Jugendarbeit im Bürgerlichen Waisenhaus verliehen. Umrahmt wird der jährlich wiederkehrende Anlass durch ein festliches Programm in der Kartäuserkirche, Beginn um 18.00 Uhr. Ein Apéro für alle Gäste rundet den Festakt ab und das nachfolgende Diner im feierlich dekorierten Laienrefektorium lädt ein zum gemütlichen Beisammensein. Dabei werden ehemalige Preisträgerinnen und Preisträger, Vertreterinnen und Vertreter der Sachkommission sowie die Geschäftsleitung des Bürgerlichen Waisenhauses die Gewinnerin oder den Gewinner feiern. Für Überraschungseinlagen ist gesorgt, damit dieser Anlass im Spätsommer unvergessen bleibt.



Bilder aus «Der Berg ruft», Künstlerbuch mit Originalzeichnungen von Oliver Reigber, 39 Seiten, 40×29,5 cm, Buntstift auf Papier.



Fotos: Yvonne von den Eicken

Neubesetzung des Präsidiums und des Statthalteramts im Parlament und in der Exekutive

Wahlen in der Bürgergemeinde

Der Bürgergemeinderat hat am 17. Juni 2008 folgende Wahlen getätigt:

Fotos: Christian Roth



Zum Präsidenten und zur Statthalterin des Bürgerrats wurden gewählt

Prof. Dr. Leonhard Burckhardt und Sonja Kaiser-Tosin für die Amtsdauer vom 15. September 2008 bis zum 14. September 2009.



Zur Präsidentin und zur Statthalterin des Bürgergemeinderats wurden gewählt

Christine Wirz-von Planta (links) und Eva Dietschy für die Amtsjahre 2008 bis 2011.

Zu Beisitzern des Büros des Bürgergemeinderates wurden gewählt

Dr. Markus Grolimund, Ernst-Ulrich Katzenstein, Roland Lindner, Marcel Rünzi und Lilli Strassmann.

Als Protokollführer des Bürgergemeinderates wurde bestätigt

Daniel Müller für weitere drei Jahre.

In die Sachkommission Bürgerspital wurde gewählt

Rolf Keller als Ersatz für die zurückgetretene Noëmi Rutishauser.

Tag der offenen Tür 23. August 2008

Feiern Sie mit uns die Eröffnung unserer Neu- und Umbauten. Von 12.00 bis 17.00 Uhr. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Es erwartet Sie ein spannendes und abwechslungsreiches Programm: Informativer Rundgang | Produktepräsentationen | Marktstände | Reichhaltiges Buffet | Kulinarisches vom Grill | Wettbewerb | Malwerkstatt für Kinder | Ballonstand | Zauber-Workshops | Clowns | Rikscha-Fahrten | Steven Day in Concert | Tambourengruppe Apricot | Baumgärtli-Quartett | Schwyzerörgeli und viele weitere Überraschungen...

Ihr Weg zu uns: Shuttle-Bus ab Endstation Tram Nr. 3 Burgfelden Grenze und ab Haltestelle Bus Nr. 50 Friedrich-Miescher-Strasse.



Viel mehr
als ein Spital.

Bürgerspital Basel
Flughafenstrasse 235
4025 Basel



Bürgerspital Basel
www.buespi.ch



EINTRITTE

Brönnimann Rebecca, Sozialhilfe (Integration), 14.7.2008
Campinari Zehra, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.7.2008
Cavadini Ang Guak, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 27.5.2008
Delijaj Dafina, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.7.2008
Franjic Mato, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.7.2008
Gangloff Patrick, Sozialhilfe (BWD), 1.7.2008
Götz Alexander, Waisenhaus (Durchgangsgruppe), 15.5.2008
Gröflin René, Bürgerspital Reha Chrischona (Administration), 1.7.2008
Gut Raphael, Sozialhilfe (Integration), 1.6.2008
Henzen Franz, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 26.5.2008
Janicijevic Daniela, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 1.6.2008
Jörgensen Anne Marie, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 1.7.2008
Keller Laurent, Waisenhaus (Vorpraktikum), 1.7.2008
Kielholz Angelika, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.6.2008
Kostic Sabrina, Sozialhilfe (Intake+Grundlagen), 1.6.2008
Lämmle Silvia, Bürgerspital Pflegewohnheim Lindenhof (Pflege), 1.7.2008
Münchgesang Frank, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.6.2008
Österle Roland, Sozialhilfe (Integration), 14.7.2008
Probst Christian, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 1.7.2008
Ruesch Mieko, Bürgerspital

Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.7.2008

Schreiber Thorsten, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.7.2008

Schwarz Christoph, Waisenhaus (Services), 1.7.2008

Silberer Klaus Stefan, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 1.7.2008

Thurau Yvonne, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Textil- und Kreativwerkstatt), 1.7.2008

Ursprung Adeline, Sozialhilfe (Integration), 1.6.2008

Weissenbacher Florian, Waisenhaus (Ausbildung Sozialpädagogik), 1.7.2008

Wittlin-Saameli Ruth, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Support), 1.6.2008

Yilmaz Cakir Olcay, Sozialhilfe (Migration), 9.6.2008

DIENSTJUBILÄEN

10 Dienstjahre

Curdy Donat, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Entwicklung), 1.7.2008

Füger Gabriela, Sozialhilfe (Migration), 1.6.2008

Haller Gabriella, Service-Center Personal (Zentrales Sekretariat), 25.5.2008

Jacob Martha, Bürgerspital Reha Chrischona (Arztendienst), 15.6.2008

Janz Monika, Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 22.6.2008

Kunz Barbara, Sozialhilfe (Leitung/Stab), 1.6.2008

Saccavino Giuseppe, Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 29.6.2008

Wallnöfer Dolores, Betreutes Wohnen (Sekretariat Leitung Begleitetes Wohnen), 2.6.2008

15 Dienstjahre

Mielke Irmgard, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Entwicklung), 1.7.2008

20 Dienstjahre

Pfiffner Jacqueline, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 1.6.2008

Schöchlin Maria, Betriebe und Werkstätten (Textil- und Kreativwerkstatt), 13.6.2008

Wacker Claude, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.6.2008

PENSIONIERUNGEN

De Vries Ina, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 31.3.2008

Jermann Sylvia, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pflege), 31.5.2008

Poti Marja-Leena, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pflege), 30.4.2008

AUSBILDUNGEN

Brodbeck Pascal, Waisenhaus, Ausbildung in Sozialpädagogik, Abschluss Juni 2008

De Roo Myrthe, Bürgerspital (Marketing + Kommunikation), Fachausbildung «Public Relations» SPRI, Abschluss Juni 2008

Knecht Stefanie, Waisenhaus, Ausbildung in Sozialpädagogik, Abschluss Juni 2008

La Roche Jon, Waisenhaus, Ausbildung in Sozialpädagogik, Abschluss Juni 2008

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel
Redaktionsteam
 Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Mireille Dimetto (MD), Bürgerliches Waisenhaus, Myrthe de Roo (ROM), Bürgerspital, Lea Schär (LS), Sozialhilfe, Toni Schürmann (TS), Christoph Merian-Stiftung

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel



St. Johann-Schulhaus

Neue Attraktionen für den Pausenplatz

Das St. Johann-Quartier ist im Aufbruch: Die Lebensqualität für Kinder und Familien wird gesteigert. Auch das öffentliche Areal bei der Primarschule St. Johann soll attraktiver werden. Noch im Jahr 2008 sollen ein Unterstand und eine Kletterarena erstellt werden.

Das Kinderbüro Basel hat im Rahmen des Projekts «JO! St. Johann – Quartierentwicklung mit Kindern» in Zusammenarbeit mit



Nach erfolgreichem Abschluss des Modellbaus: Loan erklärt den Mitschülern/-innen «sein» Modell.

der Projektstelle Stadtentwicklung Nord über 500 Kinder befragt, wie sie ihr Quartier erleben, wo sie sich aufhalten, welche Wege sie gehen, was ihnen gefällt und was ihnen nicht gefällt. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass viele Kinder gerne im Quartier leben, dass es aber noch einiges Potenzial für Verbesserungen gibt. Orte von grosser Bedeutung sind neben den Parks, Quartierstrassen und informellen Orten auch die Pausenplätze.

Was gut ist, wird noch besser

Das Kinderbüro Basel hat die Ergebnisse der Befragung auch der Christoph Merian Stiftung präsentiert. Obwohl die Kinder dem Pausenplatz St. Johann bereits gute Noten gaben, wünschten sie sich einige Verbesserungen. Die Christoph Merian Stiftung, das Baudepartement, das Erziehungsdepartement, die

Schule und das Kinderbüro Basel suchten daraufhin nach Möglichkeiten, den Pausenplatz St. Johann weiterzuentwickeln. Ein Planungsteam hat die Neukonzipierung des gesamten Areals erarbeitet. Dem Wunsch der Schule entsprechend werden nun in der ersten Phase ein Allwetter-Unterstand und eine Kletterarena gebaut. Finanziert werden der Unterstand und weitere Arbeiten mit 160 000 Franken aus dem Kinder- und Jugendfonds der Christoph Merian Stiftung (Ertragsanteil der Bürgergemeinde).

Planungswerkstatt mit Kindern

Im März 2008 organisierte das Kinderbüro Basel für die Gestaltung der Kletterarena eine zweitägige Planungswerkstatt. 20 Mädchen und Jungen bauten vier Modelle der Kletterarena aus Steinen, Ton und Holz. Die Ideen und Wünsche stammten nicht nur von ihnen selbst, sondern auch von ihren Klassenkameradinnen und -kameraden. Die Kinder wurden dabei von der verantwortlichen Landschaftsarchitektin bezüglich Umsetzbarkeit der Ideen unterstützt.

Positive Erfahrungen

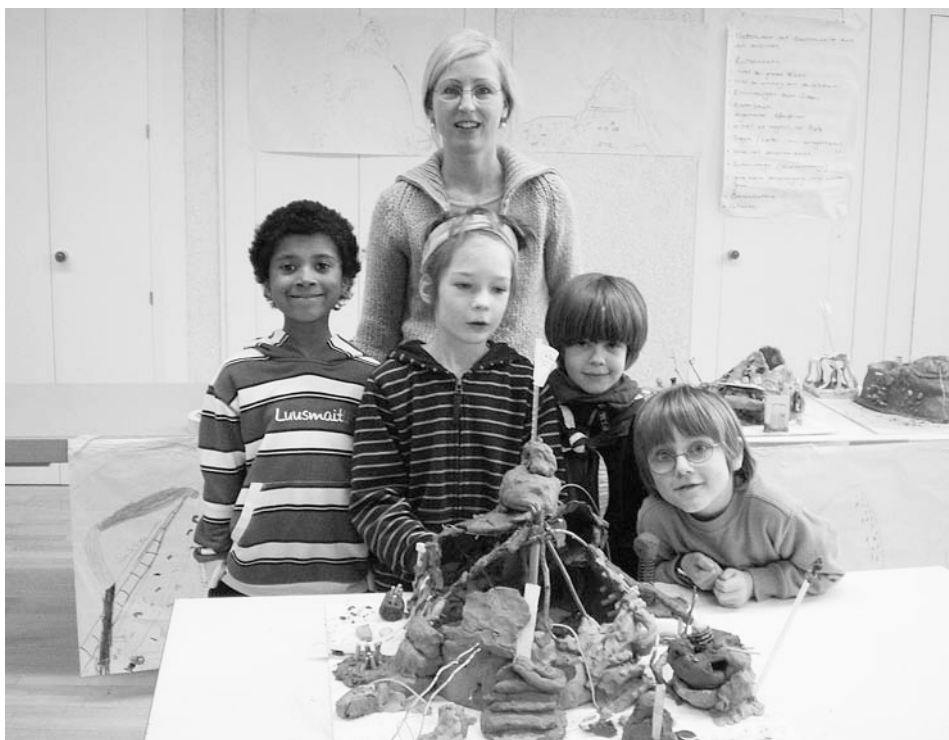
Fachpersonen, die in der Verwaltung oder als

Freischaffende im öffentlichen Raum Projekte planen und umsetzen, waren von der Zusammenarbeit mit den Kindern begeistert und äusserten sich entsprechend positiv: «Es lohnt sich, mit Kindern zu planen, sie geben uns wichtige Inputs für die Umsetzung. Wir erfahren von den Kindern direkt, was sie brauchen. So können wir unsere Arbeit gezielter und wirkungsvoller gestalten. Das zeigt sich auch in der Akzeptanz des Ergebnisses: Die Kinder sind zufriedener, übernehmen Verantwortung für ihren Spielort und tragen Sorge zu ihm. Es gibt weniger Reklamationen und es sind weniger Nachbesserungen nötig.»

Einweihungsfest geplant

Der Umbau des Pausenplatzes beginnt im Sommer 2008 mit dem Rückbau des Pavillons, der dem Unterstand Platz machen wird. Das Planungsteam sucht nach Möglichkeiten, die Kinder auch in der Bauphase einzubeziehen. Der Abschluss des Umbaus soll mit einem Fest gefeiert werden – nach Möglichkeit noch im Jahr 2008.

*Cornelia Herrmann, Kinderbüro Basel
(www.kinderbuero-basel.ch)*



Gruppenleiterin Pascale Bächler, freie Mitarbeiterin beim Kinderbüro Basel, und die Kinder Jeanne, Laurin, Floris und Esran präsentieren stolz ihr Modell.